

Hildegard Becker-Toussaint, Ltd. Oberstaatsanwältin

djb-Frauen machen Karriere – wir stellen sie vor

Noreen
von Schwanenflug



Vorsitzende des
Landesverbands
Hessen im djb,
Verbandsjuristin,
Frankfurt am Main

Das Interview führte Noreen von Schwanenflug, Vorsitzende des Landesverbands Hessen im djb, Verbandsjuristin, Frankfurt a.M., im November 2008 in Frankfurt a.M..

Was war Ihr Berufswunsch? Was hat Sie bewegt, Jura zu studieren?

Am Anfang des Studiums hatte ich keinen konkreten Berufswunsch. Wohl angeregt durch den Sozialkunde-/Geschichtsunterricht der Schule, interessierte ich mich für die Rechte, die Bürger gegen staatliche Willkür schützen. Daraus entstand dann der Wunsch, als Verwaltungsjuristin in einer Kommune oder als Verwaltungsrichterin zu arbeiten.

Mitentscheidend für die Studienwahl war auch der Wunsch, mich selbst ernähren zu können. Ich habe also bewusst ein „Brotstudium“ gewählt. Außerdem galt Jura damals als „männliches Studium“. Das hat mich eher gereizt als abgeschreckt.

Genauso konnte ich mir vorstellen, Rechtsanwältin zu sein. Für Frauen ohne Beziehungen war es aber Anfang der siebziger Jahre schwer, in Anwaltskanzleien aufgenommen zu werden, auch mit guten Examensnoten. Die Vorurteile der Mandanten gegen Anwältinnen waren beträchtlich. Das hat sich inzwischen gebessert.

Im Referendardienst hatte ich die Zeit bei der Staatsanwaltschaft besonders interessant gefunden. Motiviert durch den damaligen Ausbilder nahm ich dann gern die Chance wahr, in der ordentlichen Gerichtsbarkeit zu beginnen.

Sie haben eine vielseitige Karriere durchlaufen. Haben Sie Ihre Karriere geplant?

Nein, ich habe meine Karriere nicht wirklich geplant. Ich hatte aber immer den Ehrgeiz, interessante Positionen bekleiden zu wollen und Verantwortung zu tragen. Das hat dazu geführt, dass ich jede Chance wahrgenommen habe, mich auf interessante Positionen zu bewerben, zum Beispiel als Richterin oder in der Forschung oder als Ministerialbeamte. So war mir in den ersten 20 Berufsjahren das Wort „Routine“ völlig fremd, da ich mich ständig in neue Gebiete einarbeiten musste.

Für mich galt das Motto: „Wenn ich schon voll berufstätig bin, will ich auch mitentscheiden und die Spielregeln mitbestimmen.“

Macht Ihnen die Juristerei immer Spaß?

Dann müsste man sehr einseitig sein: Gerade im Strafrecht erhält man Einblick in viele Situationen ohne Ausweg. Ich habe viele deprimierende Lebens-

sachverhalte erlebt, die auch gerade durch Strafverfahren nicht endgültig und nicht gut gelöst werden können.

Haben Sie gezögert, den Job als Leitende Oberstaatsanwältin bei der Generalstaatsanwaltschaft und die Funktion der Pressereferentin zu übernehmen?

Nein, das war mein Ziel!

Wer hat Sie in Ihrem beruflichen Werdegang unterstützt? Frauen und Männer gleichermaßen? Haben Sie Frauennetzwerke genutzt?

Mich haben eher Männer als Frauen im beruflichen Fortkommen unterstützt, da in der Zeit, in der ich Unterstützung brauchte, fast nur Männer in den entscheidenden Positionen waren.

Hildegard Becker-Toussaint, geb. 1944 in Marburg, studierte Jura und einige Semester Soziologie in Berlin und Frankfurt. Das erste Staatsexamen absolvierte sie 1970, das zweite Staatsexamen 1974 in Frankfurt am Main.

Ihre berufliche Laufbahn begann 1974 bei der Staatsanwaltschaft in Frankfurt. Dann folgten fünf Jahre in einem Forschungsprojekt des Bundesjustizministeriums zur Juristenausbildung. Nach der Geburt ihres Sohnes 1979 arbeitete sie als Richterin am Landgericht Frankfurt in einer Zivilkammer in Teilzeit. Danach war sie wieder als Staatsanwältin in Teilzeit tätig. Kurze Zeit später ging sie einer Tätigkeit als Fortbildungsreferentin im Hessischen Justizministerium nach. 1987 wurde Hildegard Becker-Toussaint Oberstaatsanwältin in Frankfurt. Sie übernahm die Abteilung Jugendkriminalität, Jugendschutz und Sexualstraftaten. 1993 wurde sie Pressereferentin der Staatsanwaltschaft Frankfurt. Seit 1994 ist sie Leitende Oberstaatsanwältin als Abteilungsleiterin bei der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt. Zeitweise war sie kommissarische Leiterin der Staatsanwaltschaft Wiesbaden. Für zwei Jahre wurde sie zur Stellvertreterin des Generalstaatsanwalts berufen. Seit 2002 ist sie wieder als Abteilungsleiterin der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt tätig, zuständig für Geldwäsche, Betäubungsmittel und Organisierte Kriminalität. Gleichzeitig ist sie die Pressereferentin der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt.

Ich habe später leider aber auch die Erfahrung gemacht, dass Frauen in der Justiz, wenn sie einflussreiche Positionen erreicht haben, nicht nur solidarisch zu Frauen sind.

Als Frauennetzwerk habe ich nur den djb näher kennengelernt. Die Einbindung in die Arbeit des djb und die Freundschaften zu Frauen des djb haben mir persönlich und beruflich immer sehr viel bedeutet.

Neben dem Beruf haben Sie einen Mann und ein Kind. Wie haben Sie beides kombiniert? Welchen Preis haben Sie für Ihre Karriere gezahlt?

Mein Mann hat meine Berufstätigkeit von Anfang an gefördert, so wie ich ihn in der Verwirklichung seiner Berufsziele unterstützt habe.

Nach der Geburt unseres Sohnes habe ich „Teilzeit“ gearbeitet, dann hat mein Mann „Teilzeit“ gearbeitet, was für ihn als „Freiberufler“ gut realisierbar war. Er hat auch über viele Jahre den Haushalt geführt und wesentlich den Sohn betreut.

Ich habe mir kein weiteres Kind mehr zugetraut. Das war der Hauptpreis für unser beider Berufstätigkeit. Zudem waren der Karriere Grenzen gesetzt durch die Ortsgebundenheit. Ich wollte nicht wegziehen oder eine Wochenendbeziehung führen auf Kosten des Familienlebens.

Bleibt Ihnen noch ausreichend Zeit, um private Kontakte zu pflegen?

Ja. Ich bin zum Beispiel Gründungsmitglied des 1. Frankfurter „gemischten“ Rotary-Clubs (d.h. nicht reinen Männerclubs), besuche regelmäßig die wöchentlichen Meetings und engagiere mich dort ehrenamtlich.

Ich habe mir auch immer Zeit genommen, einen „kultivierten Haushalt“ zu führen und kochte gerne für Freunde.

Was ist besonders spannend an Ihrem Beruf?

Besonders spannend fand und finde ich meine Funktion als Pressesprecherin. Die Repräsentation der Staatsanwaltschaft und der Justiz in der Öffentlichkeit ist für mich sehr wichtig. Es stellt eine Herausforderung dar, juristische Probleme in den Medien verständlich und attraktiv zu präsentieren und gleichzeitig dafür einzutreten, dass die Persönlichkeitsrechte der Betroffenen gewahrt bleiben. Außerdem mag ich den Umgang mit Journalisten gerne; das erweitert den Horizont.

Wie hoch ist der Frauenanteil in Führungspositionen in Ihrer Behörde?

Auf meiner Ebene sind von sieben Abteilungsleiterstellen zwei weiblich besetzt. Die Behördenleitung, das heißt die Stelle des Generalstaatsanwalts, ist seit Existenz der Behörde männlich besetzt. In anderen Bundesländern gab und gibt es Generalstaatsanwältinnen.

Auch im Hessischen Ministerium der Justiz sind gegenwärtig keine Frauen auf Abteilungsleiterstellen. Früher bei einer rot-grünen Regierung unter einer SPD-Justizministerin gab es eine Abteilungsleiterin. Diese Ministerin, Frau Dr. Hohmann-Dennhardt, jetzt Richterin des Bundesverfassungsgerichtes, ist und war Mitglied im djb. Demgegenüber ist leider heute ein Rückschritt zu vermerken, trotz der Frauenförderpläne und vieler politischer Absichtserklärungen.

Was wird für Frauen in Ihrer Behörde getan?

Ich persönlich versuche, Frauen durch Mentoring zu fördern. Wie auch die Frauenbeauftragte habe ich mich nachhaltig für

Teilzeitstellen auch in Beförderungssämlern eingesetzt, also für Stellen als Teilzeitoberstaatsanwältinnen, von denen es bisher viel zu wenig gibt, obwohl der Erfolg der bisherigen Besetzungen eindeutig dafür spricht.

Glauben Sie, dass heute noch gezielte Frauenförderung notwendig ist?

Für den öffentlichen Dienst gilt das unbedingt, gerade weil man sogar einen Rückschritt in Führungspositionen in manchen Bundesländern nicht ausschließen kann: In den „unteren Positionen“ in der Justiz wächst der Frauenanteil ständig, in den „oberen Etagen“ ist das nicht entsprechend zu beobachten. Ich glaube nicht, dass dies an den Frauen liegt. Um wirklich

eine Veränderung herbeizuführen, müsste es eben doch „harte Quoten“ geben.

Was raten Sie Frauen, die in Führungspositionen aufsteigen wollen? Was empfehlen Sie Frauen, die Beruf und Familie verbinden möchten?

Wichtig für Frauen, die in Führungspositionen wollen, ist eine absolute Identifikation mit dem Beruf. Das setzt voraus, dass die Frauen für sich selbst eine klare Position zu dem Konflikt Beruf/Familie erarbeitet haben.

Ich rate Frauen, ihren Ehrgeiz auch nach außen zu kommunizieren, damit man sie als Berufskollegin ernst nimmt und nicht nur als Frau wahrnimmt.

Für wichtig halte ich es, den familiären Alltag so verlässlich zu organisieren, dass im Beruf der Kopf möglichst frei für die



dort anstehenden Probleme ist: Frau braucht geeignete Personen, die sie fördern und ihr auch privaten Rückhalt bieten. Wichtig ist es vor allem, eine gute, verlässliche Kinderbetreuung im Vorfeld zu organisieren. Allein auf die Familie, zum Beispiel etwa nur auf die Großeltern zu vertrauen, reicht in vielen Fällen letztlich doch nicht aus.

Was war Ihre beste berufliche Zeit? Gab es auch berufliche Niederlagen?

Ich habe viele unterschiedliche Tätigkeiten wahrgenommen, die mir auf unterschiedliche Weise Freude gemacht haben. Eigentlich lässt sich keine Rangordnung aufstellen. Eine besonders schöne Zeit war die als Pressesprecherin bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt und die Leitung der Jugendabteilung in dieser Behörde.

Ich habe bewusst an unterschiedlichen Orten in ganz unterschiedlichen Behörden neue Aufgaben wahrgenommen. Dieser Wechsel war das Besondere an meiner Berufsbiografie.

Natürlich gab es auch berufliche Niederlagen. Dazu sage ich nur: „Gut verdrängt ist halb gelebt.“

Was verbindet Sie mit dem djb?

Vom djb bekam ich Unterstützung besonders zu Beginn meiner Berufslaufbahn durch „Frauen der ersten Stunde“, die mir ihre Freundschaft und Lebenserfahrung anboten. Es war eher eine emotionale Hilfe und Orientierung zur Emanzipation.

Ich wurde aber auch motiviert zum Durchhalten nach beruflichen Enttäuschungen.

Im Bundesvorstand war ich zehn Jahre, das hat mein Denken über die Rolle der Frau in unserer Gesellschaft stark geprägt.

Ich leitete als erste die Kommission „Berufsorientierung und Karriereplanung“, was zu der Veröffentlichung des djb „Berufsorientierung und Karriereplanung – Informationen und Tipps für junge Juristinnen“ führte.

Womit werden Sie sich die nächsten Jahre beschäftigen? 2009 werden Sie in den Ruhestand gehen, planen Sie Urlaub oder Arbeit?

Ich habe eine Mischung aus Urlaub und Arbeit geplant und freue mich auf ehrenamtliche juristische und nichtjuristische Tätigkeiten.

Zum Abschluss: Was macht Ihnen privat Freude?

Ich liebe die Natur und arbeite gerne im Garten. Meine Tätigkeit im Rotaryclub macht mir viel Freude. Gerne unternehme ich etwas mit Freunden. Eine gesunde und gute Küche, die ich selbst zubereite, ist mir wichtig.

Zweimal pro Woche „zwingt“ mich mein Mann in die Fitness-Company; das soll angeblich Freude machen ...

Frau Becker-Toussaint, vielen Dank für das Gespräch!

Impressum

Schriftleitung:

Anke Gimbal, Rechtsassessorin (V.i.S.d.P.)
Juliane Lindner

Redaktionsanschrift:

Deutscher Juristinnenbund e.V.
Anklamer Str. 38
10115 Berlin
Telefon: 030 443270-0
Telefax: 030 443270-22
E-Mail: geschaefsstelle@bjb.de

Druck und Verlag:

Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestr. 3-5
D-76530 Baden-Baden
Telefon: 07221 2104-0
Telefax: 07221 2104-27

Anzeigenverwaltung und

Anzeigenannahme:

Sales friendly, Verlagsdienstleistungen
Bettina Roos
Siegburgerstr. 123
D-53229 Bonn
Telefon: 0228 97898-0
Telefax: 0228 97898-20
E-Mail: roos@sales-friendly.de

Die Zeitschrift sowie alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung des Herausgebers oder der Schriftleitung wiedergeben. Unverlangt eingesendete Manuskripte – für die keine Haftung übernommen wird – gelten als veröffentlicht.

chungsvorschlag zu den Bedingungen des Verlags. Es werden nur unveröffentlichte Originalarbeiten angenommen. Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnentstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden.

Erscheinungsweise:

vierteljährlich

Bezugspreis 2009:

jährlich 48,- €, Einzelheft 13,- €

Alle Preise zzgl. Vertriebs-Direktbeordnungsgebühren inkl. MWSt.;

Bestellungen nehmen entgegen:

Der Buchhandel und der Verlag; Kündigung jeweils drei Monate zum Kalenderjahresende. Zahlungen jeweils im Voraus an:
Nomos Verlagsgesellschaft, Postbank Karlsruhe, Konto 7363651 (BLZ 66010075) oder Stadtsparkasse Baden-Baden, Konto 5002266 (BLZ 66250030).